

INHALT

Unterschätzt

Editorial S. 1

Moneysoft® bei Limmat Capital

Portrait eines zufriedenen Kunden S. 1

Bessere Online-Hilfe

Umstellung auf Microsoft Word S. 2

Stagnierende Suchmaschinen

Revolutionen lassen auf sich warten S. 2

Staaten als Investoren

Wachsender Einfluss von Staatsfonds S. 2

Die Megos in Ostdeutschland

Im Strudel der Weltgeschichte S. 3

1837, das Jahr in dem der Computer erfunden wurde

Der Pionier Charles Babbage S. 4

Megos Mini-Finanz-Quiz

S. 4

5. Jahrgang | Nr. 17 | Juni 2008 | Redaktion: Fröhlichstrasse 33, CH-5201 Brugg, Tel. 056 461 70 10

Unterschätzt

Editorial

So, wie wir diesen Breakpoint hier verschicken, nämlich an bestehende und potentielle Kunden, ist die Chance gross, dass Sie, lieber Leser, mit dem Phänomen einer gewissen Unterschätzung recht gut vertraut sind.

Fondsverwaltungen, Pensionskassen, und Steuerämter sind vorwiegend mit administrativen Aufgaben beschäftigt, die sie eher still und leise im Hintergrund erledigen.

Die Aufmerksamkeit der breiten Öffentlichkeit wird meist anderen zuteil: Nicht die Buchhalter machen die Schlagzeilen, sondern die Top-Manager und die Star-Analysten.

Eine Folge hiervon ist eben die angesprochene Unterschätzung. Das ist ja mit fast allem so, das im Hintergrund seinen Dienst verrichtet, wie fließendes Wasser und Strom, die man erst dann wieder richtig ernst nimmt, wenn sie einmal einen Tag lang ausgeblieben sind.

Wenn Sie nun neue Software brauchen sollten, ist es vielleicht gar nicht so einfach, den jeweiligen Entscheidungsträgern eine Investition schmackhaft zu machen. Ansichten wie die, man könne doch ruhig noch etwas länger mit der alten Applikation arbeiten, oder Excel sei noch immer gut genug für "solche" Verwaltungsaufgaben, liegen eben ziemlich nahe, wenn man die Sache unterschätzt.

Darum könnte es eine gute Strategie sein, hier etwas gegenzusteuern: Warum nicht mal beim Argumentieren die gewünschte Software selbst gut sein lassen und dafür die Wichtigkeit der Aufgaben, die Sie erledigen, ins Zentrum stellen?

Es fällt danach vielleicht um einiges leichter, für wichtige Aufgaben auch ordentliche Software zur Verfügung zu stellen!

Ihr Megos-Team

Moneysoft® bei Limmat Capital

Portrait eines zufriedenen Kunden

Die LIMMAT CAPITAL Alternative Investments AG in Zürich ist Fondsmanager für den LC Trading Fund. Dieser ist nach Liechtensteinischem Recht aufgesetzt.

LIMMAT CAPITAL
ALTERNATIVE INVESTMENTS

Gestartet wurde der Fund im Jahr 2005. Um den administrativen Aufwand in Grenzen zu halten und auch stets den Überblick zu bewahren, entstand der Wunsch nach einer spezifischen Software.

Nach einer relativ kurzen Evaluation entschied sich die Firma für die Moneysoft-Applikationen Valor (Wertschriftenbuchhaltung), Final (Finanzbuchhaltung) und Emcal (Emissionspreiskalkulation).

Der Ausgabepreis für den LC Trading Fund wird zwar nur monatlich durch die Depotbank berechnet und publiziert, aber zwecks Kontrollen kann mit Hilfe von Emcal ein täglicher interner NAV berechnet werden.

Transaktionen und Titel werden nicht manuell erfasst, sondern via Schnittstellen halbautomatisch eingelesen. An einem typischen Arbeitstag beträgt der zeitliche Aufwand für Administration und Bewertung des Fonds weniger als eine halbe Stunde.

Der Einsatz von Moneysoft bei Limmat Capital zeigt die Flexibilität dieser Software. Die Einstellungen sind alle identisch mit derjenigen der Depotbank. Die Verwaltung von lediglich einem Fonds ist somit kein Extremfall und ist auch sinnvoll und sachgerecht. Es kann auch für einen einzelnen Fonds problematisch sein, ein so allgemeines Werkzeug wie z.B. Excel für dessen Verwaltung einzusetzen.

Dass Moneysoft für den Einsatz bei Limmat Capital überhaupt in Frage kam, lag wohl nicht zuletzt auch am vergleichsweise günstigen Preis.



megos Fröhlichstr. 33

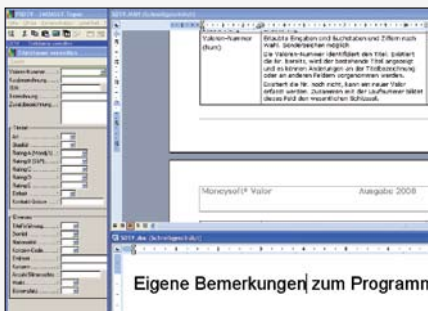
Bessere Online-Hilfe

Umstellung auf Microsoft Word

Schon seit den Anfängen verfügen die mit Hilfe von EMBASSY entwickelten Applikationen der Megos über eine Online-Hilfe: Drückt man die Taste F1, wird das Handbuch des jeweiligen Programms am Bildschirm angezeigt, und zwar kontextsensitiv d.h. positioniert auf die Stelle, welche das Eingabefeld beschreibt, auf dem man gerade steht.

Lange Zeit sind die Handbuch-Texte mit Hilfe einer proprietären Textverarbeitung erstellt worden, welche nur einfache Formatiermöglichkeiten erlaubte.

Als wichtige Neuerung ist jetzt das Hilfe-System der Moneysoft-Applikationen Valor (Wertschriftenbuchhaltung), Final (Finanzbuchhaltung) und Emcal (Emissionspreiskalkulation) auf Microsoft-Word-Dokumente als technologische Basis umgestellt worden.



Parallel dazu wurden die Handbücher selbst in monatelanger, aufwendiger Arbeit von Grund auf neu verfasst, unter Ausnutzung der zusätzlichen Gestaltungsmöglichkeiten, die Word gegenüber der bisherigen eigenen Textverarbeitung bietet.

Das Highlight des neuen Hilfe-Systems ist die Möglichkeit, dass Anwender eigene Ergänzungen zu den Handbüchern verfassen können, die bei Aufruf der Hilfe per F1 automatisch mitangezeigt werden (siehe Screenshot).

Der Anwender modifiziert dabei nicht das Dokument mit dem Handbuch für ein Programm, denn solche Änderungen wären ja

kaum zu synchronisieren mit Handbuch-Überarbeitungen durch die Megos, welche bei einem Update der Applikationen automatisch eingespielt werden.

Stattdessen erzeugt man einfach ein zweites Word-Dokument gemäss einer bestimmten Namenssystematik und am selben Ort wie das Handbuch selbst, wo es dann von der EMBASSY-Hilfe-Komponente gefunden und angezeigt wird.

Stagnierende Suchmaschinen

Revolutionen lassen auf sich warten

Bei den Internet-Suchmaschinen gibt es zwar einen steten Fluss an kleineren und durchaus nützlichen Verbesserungen, aber grundsätzlich betrachtet scheint sich im Moment ziemlich wenig zu bewegen.

Die letzte technologische Errungenschaft auf diesem Gebiet, welche den Namen "Revolution" verdient, ist wohl die Umsetzung der Idee der Google-Gründer, bei der Beurteilung der Relevanz einer Seite die Links beizuziehen, welche darauf zeigen.

Was ist hier in der Pipeline und könnte in den nächsten Jahren Einsatzreife erlangen? Gewissheit hat man nicht, aber man kann interessanterweise spekulieren, dass mittelfristig keine neuen Durchbrüche zu erwarten sind.

Vor den Suchmaschinen scheint sich eine auf absehbare Zeit fast unüberwindbare Hürde aufzutürmen, die darin besteht, dass Computer Text nicht verstehen. Ohne ein solches Verständnis haben Computer aber kaum Chancen, bei den Suchresultaten auch nur annähernd an die Qualität heranzukommen, die ein Mensch hätte.

Der Ansatz des sogenannten Sematic Web versucht diese Hürde zu umgehen, indem Menschen Texte mit geschickten Zusatzinformationen ausstatten, die dann den Suchmaschinen bessere Treffer ermöglichen, aber es ist nicht wirklich abzusehen, wer

denn wann Milliarden von Seiten im Web mit diesen Informationen ausstatten soll und dabei auch noch ehrlich ist, statt einfach in Superlativen zu schwelgen.

Bei den auf Bilder statt Texte spezialisierten Suchmaschinen scheint sich allerdings eine kleine Revolution anzubahnen: Google arbeitet mit Hochdruck an einer Bildersuche, die erstmals grafisch die Bilder selbst und ihre Ähnlichkeiten untereinander untersucht, statt im Prinzip zu "mogeln" und lediglich Beschriftungen sowie Text um das Bild herum zu analysieren.

Bei einem Test (siehe Grafik) war das System schon recht gut in der Lage, Bilder der Mona Lisa nach Ähnlichkeit zu ordnen.



Staaten als Investoren

Wachsender Einfluss von Staatsfonds

Als Staatsfonds, oder englisch sovereign wealth funds (SWF), werden Fonds bezeichnet, deren Kapital sich im Eigentum eines Staates befindet.

Sie sind an sich kein neues Phänomen. Arabische Staaten legen zum Teil schon seit Jahrzehnten ihre Öleinnahmen mit Hilfe solcher Staatsfonds an, z.B. Kuwait seit 1953 und Abu Dhabi seit 1976.

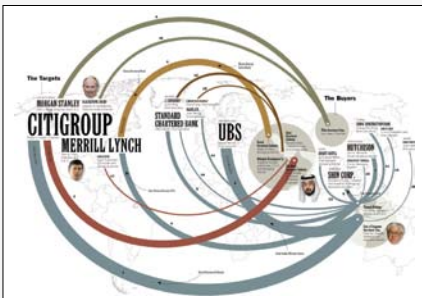
In den letzten Jahren sind allerdings das von ihnen verwaltete Vermögen und damit das Volumen ihrer Investitionen rasch gestiegen, alleine im Jahr 2007 um 18%. Sie sind mittlerweile zu wichtigen Akteuren im internationalen Finanzsystem geworden.



BREAK. POINT

Einer der aktivsten Staatsfonds ist die Government of Singapore Investment Corporation (GIC). Es war dieser momentan drittgrösste weltweit, der kürzlich mit 11 Milliarden Franken bei UBS einstieg und damit auf einen Schlag grösster Einzelaktionär wurde.

Wie man der Grafik entnehmen kann, ist der UBS-Deal kein Einzelfall. Diverse Staatsfonds haben den durch die Immobilienkrise gestiegenen Kapitalbedarf einiger Banken genutzt, um grosse Investitionen zu tätigen.



Während die einen Staatsfonds als Retter in der Not empfangen, beobachten andere sehr genau und mit wachsendem Misstrauen ihre Aktivitäten. Der Verdacht, gewisse Staaten könnten die Macht ihrer Fonds missbrauchen, um politische Ziele zu verfolgen, taucht in letzter Zeit vermehrt auf, insbesondere seit China einen Teil seiner enormen Handelsbilanzüberschüsse über Staatsfonds anlegt.

Man wird deshalb abwarten müssen, ob Staatsfonds ein Beispiel dafür bleiben, dass Kapitalismus weltweit funktioniert, oder ob ihre Tätigkeiten eine Welle des Protektionismus auslösen werden.

Die Megos in Ostdeutschland

Im Strudel der Weltgeschichte

Als um 1990 herum sich die DDR öffnete und die Wiedervereinigung kam, erkannte die Megos schnell, welch historisch einmalige Chance sich hier aufat: Die IT-Infrastruktur eines ganzen Landes wartete plötzlich auf Modernisierung. Und ein noch grösseres Wunder war, dass da alle Leute Deutsch sprachen, wie wir!

Etwas verwegen war es aber schon, dass wir uns als kleine Schweizer Firma Megos tatsächlich aufmachten nach Ostdeutschland, um unser Glück zu versuchen.

robotron®

Es ist nicht mehr ganz klar wie, aber es gelang uns, mit einem der Betriebe aus dem VEB Kombinat Robotron einen Exklusiv-Vertrag abzuschliessen, der vorsah, gemeinsam Software-Entwicklungs-Projekte in ganz Ostdeutschland zu akquirieren.

Robotron war nicht eine x-beliebige Firma, sondern ein Riesengebilde mit gegen 40'000 Mitarbeitern und einer langen, ruhmreichen Vergangenheit. Robotron hatte z.B. in den 80er-Jahren die Mainframe-Computer-Linie R300 gebaut (siehe Bild), ein Exportschlagger im damaligen Ostblock, mit dem die DDR etwa sowjetische Erdöllieferungen bezahlte.

Auch zur Humboldt-Universität in Ost-Berlin wurden erfolgreich Kontakte geknüpft, denn irgendwo musste man schliesslich all die Programmierer für das Megos-Software-Werkzeug EMBASSY ausbilden, die man für die Projekte benötigen würde!

Aber egal, wie gut die Sache angelaufen war, es sollte nicht sein. Das Robotron-Kombinat wurde bald darauf zerschlagen, und von den vielen Firmen, die Software benötigt hätten, verloren fast alle rasch ihre Unabhängigkeit durch Verkauf an West-Firmen, oder sie wurden gleich ganz "abgewickelt".

Eigentlich war nur eines positiv: Es ging alles so schnell, dass die Megos keine Gelegenheit hatte, viel Geld zu verlieren bei ihrem Abenteuer in Ostdeutschland...

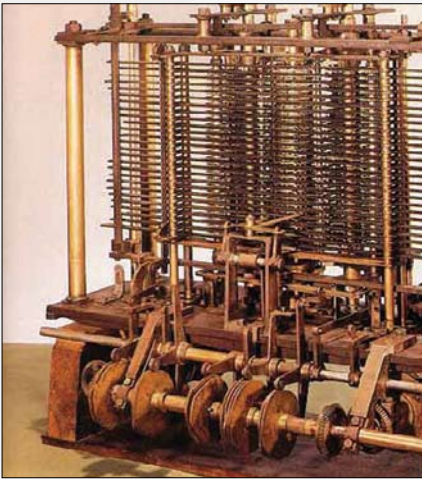




BREAK. POINT

1837, das Jahr, in dem der Computer erfunden wurde

Der Pionier Charles Babbage



Mechanische Maschinen für ganz bestimmte, fixe Rechenoperationen wurden schon vor Hunderten von Jahren gebaut, z.B. eine Maschine zum Addieren und Subtrahieren von Blaise Pascal im Jahr 1642.

Echte d.h. programmierbare Computer, mit denen man im Prinzip jede beliebige Berechnung durchführen kann, sind Welten entfernt von solchen simplen Rechenmaschinen und gelten normalerweise als Erfindung des 20. Jahrhunderts.

Daher mag es fast unglaublich erscheinen, dass der englische Erfinder Charles Babbage bereits 1837 das Design eines solchen voll programmierbaren Computers entworfen hat, mit Variablen, Schleifen und allem, als rein mechanische, durch Dampf angetriebene Maschine, mit Programmen auf Lochkarten, wie sie damals mechanische Webstühle verwendeten.

Seine "Analytical Engine" wäre 30 mal 10 Meter gross geworden und hätte z.B. für die Multiplikation zweier zwanzigstelliger Zahlen wohl etwa 3 Minuten benötigt.

Sie wurde nie gebaut; lediglich sein jüngster Sohn Henry hat 1910 einen kleinen Teil fertiggestellt, ein Werk für Grundrechenarten. Es

ist erhalten und steht heute in einem britischen Museum (siehe Bild).

Fachleute sind sich offenbar einig, dass das Design an sich funktioniert hätte und man deshalb Babbage tatsächlich als den Erfinder des Computers ansehen kann.

Kontrovers ist hingegen die Frage, ob die Feinmechanik Mitte des 19. Jahrhunderts bereits einen Stand erreicht hatte, der den Bau eines funktionierenden Exemplars erlaubt hätte.

Als erste Programmiererin der Weltgeschichte gilt übrigens die mit Babbage befreundete britische Adlige Ada Lovelace, die 1843 für die Analytical Engine ein Programm zur Berechnung von Bernoulli-Zahlen schrieb.

Megos Mini-Finanz-Quiz

Folgende Frage ist eine von 300 aus dem "Megos Finanz-Quiz", einer Software, welche die Megos kostenlos für jedermann auf www.finanzquiz.ch zur Verfügung stellt:

Ein "cambiste" ist...

- a) ein Fremdwährungskonto
- b) ein Schafhirt
- c) eine Börsenblase
- d) ein Devisenhändler

Die Auflösung dieser Frage findet man auf: <http://www.finanzquiz.ch/breakpoint>

IMPRESSUM

Megos AG
Fröhlichstrasse 33
CH-5201 Brugg
Tel. 056 461 70 10
Fax 056 461 70 20

info@megos.ch
www.megos.ch